

Ortsumgehung von Etterwinden soll beschleunigt werden



Da geht es eng zu: Die Ortsdurchfahrt von Etterwinden. Landrat Reinhard Krebs versucht, die Realisierung einer Ortsumgehung zu beschleunigen. Archivfoto: Birgit Schellbach

Da stecken auch viel Hoffnung, viel Wünsche und viel Optimismus drin. Landrat Reinhard Krebs (CDU) hat das Verkehrsministerium gebeten, das Gesamtprojekt "Umverlegung B19/Ortsumgehung Etterwinden" in zwei Abschnitte aufzuteilen, um so die Chancen für eine schnellere Realisierung der Ortsumgehung zu erhöhen.

Wartburgkreis. Der Minister hat dem schon zugestimmt, sodass Etterwinden in der Bedarfsanmeldung für die Projekte des Bundesverkehrswegeplanes bereits ab 2015 als separates Bauvorhaben genauer betrachtet werden könnte. "Die Ortsumfahrung Etterwinden und die Rennsteigquerung von Wilhelmsthal nach Wutha hängen zwar zusammen, sind aber doch völlig unterschiedliche Dinge", bestätigt Krebs seinen Vorstoß auf Anfrage unserer Zeitung.

Die Umsetzung des Gesamtprojektes, das den Bau eines drei Kilometer langen Tunnels durch den Thüringer Wald vorsieht und nach Schätzungen deutlich über 100 Millionen Euro kosten wird, werde Zeit brauchen. "Genau die haben wir aber in Etterwinden nicht, da drängt die Zeit", so Krebs. Die Belastung sei den Bewohnern nicht länger zuzumuten. "Das ist extrem gefährlich in der engen Ortsdurchfahrt", weiß der Landrat. Daher sei er in Abstimmung mit Moorgrund-Bürgermeister Udo Schilling (CDU) auf das Ministerium zugegangen. Der Minister habe nun Verständnis geäußert. "Das gibt dann zumindest die Chance, dass der Bereich ab Waldfisch bis kurz hinter Etterwinden separat Beachtung im Verkehrswegeplan findet, dann auch ab 2015 schon vielleicht finanziell". hofft Krebs.

Wert für den Bund

Dass es diese Chance überhaupt gibt, hatten Planänderungen aus dem Raumordnungsverfahren für das Gesamtprojekt ergeben. Denn nun soll die B19 ja erst noch durch Wilhelmsthal führen, um kurz danach den Rennsteig zu queren. Es bleibe aber dabei, dass auch die Ortsumfahrung von Etterwinden zum Gesamtprojekt gehöre, so Lutz Irmer, Leiter der Abteilung Verkehr beim zuständigen Verkehrsministerium. Der Stand des Raumordnungsverfahren ist mittlerweile soweit gediehen, dass die Planungen bald erneut in eine Anhörungs- und Beteiligungsphase gehen. Irmer ist sich aber nicht so sicher, ob eine separate Betrachtung der Ortsumgehung Etterwinden tatsächlich die Chancen auf eine schnellere Realisierung erhöhen. Im Vergleich zu anderen Projekten im Verkehrswegeplan, Sorge die Realisierung einer Ortsumgehung für die Lösung eines dort eher kleinen Problems. Für den Bund sei entscheidend, welchen Wert ein Projekt habe, um Verbesserungen etwa im überregionalen Verkehr zu erreichen. Und da sei dieser Wert des großen Projektes natürlich deutlich höher als die einzelne Umfahrung von Etterwinden.

Für Landrat Krebs bleibt die Hoffnung, dass die Ortsumgehung Etterwinden als Teilabschnitt schneller kommen kann als das Gesamtprojekt, weil "Planung und Bau des Tunnels aus naturschutzrechtlicher Sicht und natürlich auch was die Kosten angeht in einer ganz anderen Liga rangieren".

Schon mehrfach machte der Bürgerverein zu Veranstaltungen klar: "Wir wollen keine neue B19". Foto: Sven-Uwe Völker

Nun macht der Bürgerverein Mosbach auch bundesweit mobil gegen die geplante Umverlegung der Bundesstraße 19 durch den Thüringer Wald von Etterwinden an Mosbach vorbei nach Wutha. Dazu dient die Beteiligung des Vereins am "Bundesnetzwerk Verkehr mit Sinn" (BNVS).

Mosbach. Das ist die Dachorganisation der Bürgerinitiativen und Umweltverbände, die sich für sinnvolle Mobilität und gegen zügellosen Straßenneubau einsetzen.

"Das Ziel ist es, die Ausweitung des überregionalen straßengebundenen Schwerlastverkehrs zu stoppen und zu reduzieren, Mautausweichverkehr vor allem auf umweltfreundliche Verkehrsträger zu verlagern und die übrigen Transporte auf die vorhandenen Autobahnen zurückzuführen", berichtet Enrico Gruhl, Chef des Mosbacher Bürgervereins. Entstehen soll auch eine Liste von Projekten, die auch aus Bürger- und Naturschutzsicht als sinnvoll erachtet werden und deshalb auch im Verkehrswegeplan stehen sollten. Mit dieser Liste will das Netzwerk dann in die Öffentlichkeit gehen und möglichst auch Einfluss auf die Bundespolitik nehmen.

"Die B 19-Verlegung wird da sicherlich nicht dazu zählen. Dieses unsinnige und kostspielige Verkehrsvorhaben sollte sofort raus aus dem Plan und aufgegeben werden", so Gruhl. Die Signale allerdings seien derzeit andere. Im Raumordnungsverfahren zu diesem Projekt sei eben neben dem Bau eines 3,3 Kilometer langen Tunnels auch der Rückbau der jetzigen Strecke von Wilhelmsthal nach Eisenach über die Hohe Sonne geplant.

"Damit soll erreicht werden, dass auch der Verkehr den Tunnel benutzen muss, der sonst weiter über die Hohe Sonne gefahren wäre." Damit verfolge man aber nur ein Ziel, nämlich, so Gruhl, die Verbesserung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses für den weit über 100 Millionen Euro teuren Bau. Nach Angaben der zuständigen Planungsgesellschaft handelt es sich dabei um mindestens 50 Prozent des derzeitigen und prognostizierten Gesamtverkehrsaufkommens. Dadurch solle erreicht werden, dass anstatt 3000 Kraftfahrzeugen dann 6000 den Tunnel befahren müssen.

Gruhl: "Offensichtlich ist diese Entscheidung nur mit der enormen Kostenexplosion im Raumordnungsverfahren zu begründen. Die neue Variante würde nach Angaben des Landes etwa 134 Millionen Euro für den Bau kosten. Veranschlagt waren einmal 61 Millionen. Hinzu kommen rund zwei Millionen Euro, welche für die Tunnelunterhaltung aufgebracht werden müssten. Die Kosten für einen Rückbau der B 19 sind dabei aber noch nicht berücksichtigt."

Negative Folgen

Und dabei hätte eine Sperrung für den Individualverkehr der B 19 über die Hohe Sonne weitreichende negative Auswirkungen, etwa auf die touristische Entwicklung der Region und Eisenach. Zähle doch gerade das Gebiet um die Hohe Sonne zu den wichtigsten touristischen Zielen der Stadt Eisenach und des Wartburgkreises. Auch, so Gruhl, werde die Entwicklung des ehemaligen Jagdschlusses an dieser Stelle wieder in Frage gestellt.

Weitere Aspekte, die gegen einen Rückbau der B 19 sprächen, sind aus Sicht des Mosbacher Bürgervereins die negativen Folgen für die Innenstadt von Eisenach. Gruhl: "Das Zentrum von Eisenach wäre damit komplett vom überregionalen Verkehr abgeschnitten, was sich negativ auf den Einzelhandel und die kulturellen Einrichtungen auswirken würde. Die Wartburg musste seit Verlegung der A 4 einen erheblichen Besucherrückgang hinnehmen. Durch den Rückbau der B 19 würde sich dieser Abwärtstrend sicher fortsetzen."